

Deutschland in jeder Weise unterfützte. Immerhin also eine schätzbare Mitarbeit für die offizielle Pariser Politik.

Wenn sich die französische Regierung nach der Herkennung des Dubs von Darbizon nun überfallen stellt und einen Ausweisungsbefehl gegen Trotski erläßt, so handelt sie unter dem Druck der erregten öffentlichen Meinung, die von Trotskis antideutscher Wirksamkeit wenig hält, seine Anwesenheit in Frankreich aber mit dem unerschütterlichen revolutionären Glauben, mit der kommunistischen Verachtung der Weimarer und Wehrverbände und mit der Aufstellung von bewaffneten Bürgerkriegsorganisationen in Zusammenhang bringt. Und sie hat infolgedessen recht, als Trotski Arbeit weniger antideutsch als antinationalsozialistisch ist und er sie nicht der kapitalistischen französischen Regierung zuliebe, sondern in Verfolgung seiner unentwegten weltrevolutionären Pläne betreibt. Dafür gilt nach der Niederlage des Bolschewismus in Deutschland jetzt Frankreich bei allen marxistischen Richtungen als der geehrtete Boden.

Darum ist auch das Rätselraten unverständlich, das in der ganzen französischen Presse über die Antwort angehängt hat, die Trotski auf die Frage nach dem Zweck seines Aufenthalts in Paris gab. Nach dem übereinstimmenden Bericht aller Zeitungen soll er unumwunden erklärt haben, er arbeite hier an der Organisation der IV. Internationale. Die Verwunderung über diese Offenheit kann nur aus der Unkenntnis von Trotskis Werdegang stammen; denn den Plan für die Schaffung einer IV. Internationale hat er schon im September 1922 in einer Schrift angesetzt. Er begründete sein Vorhaben schon damals damit, daß die I. von Marx bearbeitete Internationale seit 1872 der Geschichte angehört, und die sozialdemokratische II., die von Bebel, durch den Weltkrieg vernichtet worden sei. Hier irrt sich Trotski

zweckbewußt, denn die II. oder Arbeiter-Internationale ist erst in der nationalsozialistischen deutschen Revolution zu Grunde gegangen. Das er auch von der noch sehr lebhaften III. Internationale, der eigentlichen kommunistischen, nicht wissen will, ist erklärlich. Trotski meint, daß sie durch Stalins Zentralismus zum Scheitern gebracht worden sei und daß deshalb die Gründung einer IV. unter seiner Führung notwendig wäre. Er hat auch die ersten praktischen Schritte in dieser Richtung bereits getan durch seinen formellen Austritt aus der III. kommunistischen Internationale und die Gründung einer IV. Internationale in Paris, zu der vorläufig allerdings nur einige recht kommunistische und linkssozialistische Splittergruppen gehören, die von ihren alten Partein enttäuscht oder hinausgeworfen wurden. In der Hauptsache rekrutiert sich Trotskis Organisation aber aus den marxistischen Kreisen des nach der nationalsozialistischen Revolution aus Deutschland geflüchteten Judentums und seiner Anhänger in aller Welt. Der Hauptzweck der IV. Internationale ist denn auch die Bekämpfung des Faschismus in seiner deutschen Gestalt mit allen Mitteln, von der literarischen Arbeit über die Drogen- und Kollaboration bis zur Präventivkriegspropaganda. Daran sind wir in Deutschland schon so gewöhnt, daß und Trotski-Bronstein's Begegnung zur Vaterstadt an dieser letzten IV. Internationale nicht mehr überraschen kann. Welchen Schlußpunkt der ewige Jude des 20. Jahrhunderts nach der Ausweisung aus Frankreich auch aufsetzen mag, ob er in Spanien bleibt oder die großen Ziele geht, um seine Tätigkeit fortzusetzen, das nationalsozialistische Deutschland braucht sich darüber nicht so zu erregen wie jetzt Frankreich, denn es ist dank Hitlers Tat immun geworden gegen das Gift aller marxistischen Internationalen.

Ein bemerkenswertes französisches Urteil

(Fortsetzung von Seite 1)

Hervorrufen würde, weil sie außerdem einen neuen Frontenwechsel Frankreichs darstellte.

Der französische Generalstab habe jetzt die letzte Möglichkeit vernichtet, ein allgemeines Abbrüstungsabkommen zu erreichen.

Die französische Regierung werde alle Anstrengungen machen, um der französischen und der internationalen Öffentlichkeit glaubhaft zu machen, sie sei wieder zu ihrer ursprünglichen Haltung zurückgekehrt und brähe die Verhandlungen mit England nur ab, weil sie die deutsche Wurzeln nicht anerkennen könne. Hierbei handele es sich aber um eine große Lüge, denn die französische Regierung habe es bewußt herbeigeführt.

„dass man jetzt in die erste Phase des Abbrüstungsabkommens eingetreten sei. Von Blum habe schon seinerzeit gerufen: „Unmögliches Land und unglückliche Regierung!“ Heute müsse man sagen: „Unmögliches Land und verbrecherische Regierung.“

Der deutsche Standpunkt im englischen Weltbuch

London, 18. April. Das am Mittwochabend veröffentlichte englische Weltbuch über den Roten Austausch in der Abbrüstungsfrage enthält u. a. auch eine deutsche Note vom 18. April an England, die eine Zusammenfassung der schon längere Zeit genannten deutschen Forderungen darstellt. In dieser Veröffentlichung wird u. a. wiederholt:

1. Das die deutsche Regierung nicht zwei Jahre lang auf die angemessenen Mittel für Deutschlands Selbstverteidigung verzichtet hat.
2. Das Deutschland bei Inkrafttreten des Abbrüstungsabkommens eine für die Verteidigung bestimmte Luftflotte zu besitzen wünscht, d. h. eine Luftflotte von 80 bis 100 Bombern. Ihre zahlenmäßige Stärke soll 80 v. H. der kombinierten Luftflotten sämtlicher Nachbarländer oder 50 v. H. der Luftflotte Frankreichs nicht überschreiten, je nachdem, welche Zahl die größere ist.
3. Während der ersten fünf Jahre einer auf zehn Jahre abgeschlossenen Abbrüstungsvereinbarung wünsche Deutschland eine größere Zahl von Flugzeugen; aber nach diesen fünf Jahren fordere es, daß die Herstellung und Erhaltung vorgenommen werden, die notwendig sind, damit Deutschland am Ende der zehn Jahre der Abbrüstungsvereinbarung sich auf dem Fuß voller zahlenmäßiger Gleichberechtigung befindet.
4. Die deutsche Regierung zitierte sich auf der Grundlage der Regierungsverträge zum Ausnahmefall der von Reichskanzler gegenüber dem 11. Februar erwähnten neuen Regierungen bereit, die den nicht militärischen Charakter der G. u. S. sicherstellen lassen.
5. Die deutsche Regierung sei auch bereit zuzustimmen, daß die anderen Mächte die Durchführung ihrer Abbrüstungen bis zum Ende des fünften Jahres der Konvention aufschließen, falls die in dem englischen Memorandum niedergelegten Abbrüstungsmaßnahmen während der zweiten fünf Jahre der Konvention durchgeführt werden.
6. Die deutsche Regierung erkenne auch für die Zukunft die Locarnoverträge an.
7. Deutschland ist der Ansicht, daß seine Rückkehr zum Völkerbund nur zur Sprache gebracht werden kann, nachdem die Abbrüstungsfrage und besonders die Frage der deutschen Gleichberechtigung gelöst ist.

Wozu Deutschland die G. u. S. braucht

Stabschef Röhm vor dem Diplomatischen Korps

Berlin, 18. April. Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Mittwoch nachmittags in den Räumlichkeiten des Reichsaussenministeriums und Propaganda das diplomatische Korps und die Vertreter der ausländischen Presse. Bei diesem Empfang sprach Reichsminister und

Wesen und der Aufgabe der G. u. S. im weiteren Verlauf der deutschen Revolution

Das Reichswehrgesetz ist das Instrument der Landesverteidigung nach außen, die G. u. S. ist die Willens- und Ideenträgerin der nationalsozialistischen Revolution im Innern. Da sie so zwei völlig verschiedene Aufgaben haben, bestehen zwischen Reichswehrgesetz und G. u. S. auch keine organisatorischen Zusammenhänge. Die Aufgaben der G. u. S. liegen auch künftig ausschließlich im Innern. Immer wieder hat Adolf Hitler der Welt erklärt, daß das neue Deutschland zu dem vor ihm liegenden inneren Aufbauwert lange Jahre des Friedens brauche. Dieser bewußte Friedenswille Deutschlands läßt aber niemandem auch nur den Funken einer Hoffnung, angezogen an die deutsche Zukunft zu rühren.

Jeder Einbruch in die Reichsgrenzen wird nicht nur das Reichswehrgesetz, sondern das gesamte Volk bis zum letzten Mann zur fanatischen Abwehr bereitstellen.

Unter diesem Gesichtspunkt kann man geradezu sagen, daß die G. u. S. dem Charakter für den Frieden in Mitteleuropa darstellt. Wir wiegen uns nicht in dem Glauben, daß der Marxismus tot sei, weil er keine Sammelpunkte mehr hat. Ebenso sind wir uns darüber klar, daß die Reaktion noch lebt. Im Gefolge der nationalsozialistischen Revolution haben sich leider reaktionäre Kreise an unsere Reichsgrenze gedrängt und bedauern, sie seien schon immer national gewesen. Wir haben aber keine nationale, sondern eine nationalsozialistische Revolution gemacht, weil wir besonders Gewicht auf das Wort sozialistisch legen! Reaktionäre Kreise werden wir erdumungslos vernichten.

Wenn sie ihre reaktionäre Gesinnung zu bekräftigen wagen. Wuchern und Spiechern muß ihrer ganzen Haltung nach der Begriff der Revolution ein Grauel sein, genau so wie ungeheuer und schrecklich wird, wenn wir nur an sie denken. Die Erziehung des deutschen Volkes zu nationalsozialistischem Denken findet ihr werdendes Vorbild in der G. u. S. Ihr ist es zu verbieten, daß die nationalsozialistische Erziehung sich ohne Hindernisse und ohne Blutvergießen vollziehe. Die Welt vor seinen Tag im Zweifel, welches die rechtmäßige vollziehende Gewalt in Deutschland war, als Adolf Hitler die Macht der Regierung ergriff. Er hat der Welt das Beispiel gegeben, wie sich Revolutionen vollziehen, die unüberwindlich sind. Die nationalsozialistische Revolution in Deutschland ist der Durchbruch einer neuen Weltanschauung. Die rassenmäßige Bedingtheit ihres Kernproblems in der Volksgemeinschaft beweist, daß der neue deutsche idealistische Nationalismus keine Eroberungsgelüste hat, sondern seine Energien nach innen kehrt, denn

Stabschef der G. u. S.

aber „Die nationalsozialistische Revolution und die G. u. S.“ Er erklärte, daß Deutschland und die anderen Völker schon viel zu lange aneinander vorbeiredeten. Die deutsche Revolution sei im Ausland kaum begriffen worden. Die Revolution des Nationalsozialismus bedeute den Bruch mit dem Denken der französischen Revolution von 1789 und ihrem Nationalismus. An Stelle der bedingungslosen Gleichheit und der Vergottung des Herrschers habe der Nationalsozialismus die Rechte der Seele und des Blutes gesetzt. Es sei unzulässig, das neue Deutschland zu verheizen, wenn man sich nicht die Mühe nehme, die Weltanschauung des Nationalsozialismus zu begreifen. Die G. u. S. sei nur aus dem Wesen der nationalsozialistischen Revolution heraus zu verstehen. Es sei eine weltanschauliche Revolution ebenso wie die Einführung des Christentums, die Völkermigration, die Entdeckung Amerikas, die Reformation, die französische Revolution von 1789 dies gewesen seien.

Keine Neugewinnung nichtdeutscher Untertanen würde eine natürliche Schwächung des deutschen Volkstums bedeuten und darum kein politischer Gewinn sein.

Die G. u. S. ist die kämpferische Willensträgerin dieser Revolution. Sie wurde das Erziehungsmittel und gleichzeitig der Kitt der Volksgemeinschaft, die ohne freiwillige Unterordnung des Einzelnen unter das Ganze nicht bestehen kann. Heute ist sie die Wandlungsform eines neuen deutschen Lebens, der sich von der G. u. S. aus auf das gesamte deutsche Leben ausbreiten wird. Die G. u. S., das ist die nationalsozialistische Revolution!

Der gegenwärtige, in Frankreich befindliche Revolutionierungsprozess habe am 1. August 1934 begonnen. Aus demselben erwinge ein Soldatentum und beginne sich das Antlitz der Welt neu zu formen. Das habe nichts mit Krieg oder Kriegsgelächter zu tun.

Soldatentum sei das Bekenntnis und die Bereitschaft, für die Sache zu sterben, der man diene. Aus diesem Wesen sei die neue Fackel, das neue Ungarn, das neue Italien, das neue Deutschland geschaffen worden.

Das Ausland habe oft auf irgendwelche Begleiterscheinungen der Umwälzung und harte Konzentrationen und die Rückführung der Juden auf den Stand, der ihrem Bevölkerungsanteil entspricht, für den Nationalsozialismus schlechthin. Es sei erkannt, wie milde die nationalsozialistische Revolution mit ihren Gegnern umgegangen sei zum Unterschied von den Vorkriegsrevolutionen, die die französische Revolution gefordert habe. Reichsminister Röhm wies bei dieser Gelegenheit darauf hin, daß selbst die Einführung des Christentums in Deutschland unerschütterliche Blutopfer gekostet habe;

die heidnischen Sitten seien zu Tausenden an einem Tage hingegerichtet worden. Auch die Inquisition habe unzählige Opfer gefordert, zu Schweigen von den Gewalttaten und Verbrechen, die andere Weltanschauungen nötig hatten, um sich durchzusetzen; aber der Nationalsozialismus hat mit beispiellosem Wohlwollen und Disziplin die Juden in Deutschland bestmöglich ergriffen. Die Erringung der Macht im Staat sei aber nur ein Teilabschnitt des Kampfes. Als Weltanschauung habe der Nationalsozialismus weder mit der Frage der Staatsform noch des Trägers des Staates irgendwelchen Zusammenhang. Deutschland sei seiner Weltanschauung nach auch nicht deshalb nationalsozialistisch, weil es nationalsozialistisch regiert werde. Regierungsmassnahmen könnten einer Weltanschauung nur die Vorbedingungen schaffen, um wirksam zu werden. Die nationalsozialistische Revolution ist ein weltanschaulicher Erziehungsprozess, der vor langen Jahren begann und erst abgeschlossen sein wird, wenn der letzte deutsche Volksgenosse Träger und Bekenner des Nationalsozialismus geworden ist.

Die G. u. S. sei aus einer kleinen Ordnungstruppe hervorgegangen.

die sich zum Schutze der Versammlungen des Nationalsozialismus gebildet habe, da von marxistischer Seite diese Versammlungen immer wieder überfallen wurden. Um die einheitliche Durchführung der politischen Linie zu sichern, baute Adolf Hitler das braune Heer der deutschen Revolution auf den beiden tragenden Pfeilern Führerautorität und Manneszucht auf.

Selbstloser Idealismus und wahre Volksgemeinschaft nahmen zuerst in den braunen Divisionen der G. u. S. fahrbare Gestalt an.

Hunderttausende von Arbeitern hätten niemals den Weg zum Vaterlande wieder zurückgefunden, wenn die G. u. S. nicht gewesen wäre. In den Reihen der G. u. S. gebe es kein Vorrecht von Geburt, Stand oder Vermögen, sondern da gelte nur der Mann und seine Leistung. Durch ihre unermesslichen Opfer an Gut und Blut, durch ihre immer wieder erprobte Treue und Disziplin habe die G. u. S. ihrem obersten Führer Adolf Hitler die Tore der Macht geöffnet. Heute sei die Autorität des Nationalsozialismus so breit und tief im Volk verankert, daß sie nicht mehr ins Wanken geraten könne. Als Adolf Hitler das Volk für Ehre und Gleichberechtigung anrief, sei das deutsche Volk mit Begeisterung und beispielloser Einmütigkeit diesem Ruf gefolgt. Es wäre verständlich, wenn nun jemand die Frage aufwürfe: „Erreicht ist, um was die solange erlittenen Gefährdungen; ihr habt die Macht im Staat, und ihr habt das Vertrauen des Volkes in einem Umfange, wie sich dessen nur noch der Staatschef des schicksalhaften Italiens rühmen darf. Die Völker sind auch bereit, eurem Ruf nach Ehre und Gleichberechtigung ihr Ohr zu leihen und euch ein kurzfristig dienendes Heer von 800.000 Mann mit den nötigen, heute noch verbotenen Verteidigungswaffen anzustellen. Wozu braucht ihr dann noch die G. u. S.“ Als verantwortlicher Stabschef der braunen Armee antwortete ich:

Die Macht im Staat, Zustimmung des Volkes in seiner Gesamtheit zu den politischen Maßnahmen der Staatsführung, die mit Sicherheit zu erwartende Verstärkung anderer Reichsheeres, all das hat mit dem

Am 1. Mai: Gelohnis des Vertrauensrates

Berlin, 18. April. Der Reichsarbeitsminister hat unter dem 18. April 1934 eine neue Durchführungsverordnung zum Gesetz für Ordnung der nationalen Arbeit erlassen. Hiernach ist das in der neuen Arbeitsverfassung vorgesehene gesetzliche Gelohnis der Mitglieder des Vertrauensrates am 1. Mai vor der am der Betriebsräte verammelten Gesamtarbeit abzuliegen. Das Gelohnis kann mit Zustimmung des Treuhänders der Arbeit an dem auf den 1. Mai folgenden Werktag abgelegt werden, wenn infolge der räumlichen Entfernung des Betriebes von dem Ort der allgemeinen Feier des 1. Mai durch eine vorübergehende Betriebsverlagerung die Teilnahme der Betriebsangehörigen an der gemeinsamen Feier der Bevölkerung wesentlich erschwert werden würde.

Keine Silbergeburtstagsfeier im Rundfunk

Die Reichsleitung teilt mit: Auf Wunsch des Führers wird der deutsche Rundfunk zum 18. April, dem Geburtstag Adolf Hitlers, keinmal übertragen, sondern nur die üblichen Übertragungen veranstalten.

Amerikanische Flottenbesuch in Japan abgelehnt

Die japanische Presse meldet, daß der Besuch der amerikanischen Flottenbesuch, der im Juni in Yokohama stattfinden sollte, von den amerikanischen Behörden aus technischen Gründen abgelehnt worden sei.

Neue Vorschriften für den Auslandsverkehr

Der Deviseneintrag im Reisepaß

Drahtmeldung unserer Berliner Sektion

Berlin, 18. April. Zur neuen Ordnung der Devisenbewirtschaftung werden nach folgende Einzelheiten für den Reiseverkehr veröffentlicht:

Der Zweck ausländischer Zahlungsmittel bedarf der Eintragung im Reisepaß. Neben dem herkömmlichen Fremdenbetrag von 50 RM., der in jeder Form mit Ausnahme von Reichsmarknoten und inländischen Geldmünzen (s. B. deutsches Hartgeld, ausländische Noten) in das Ausland überbracht werden darf, können im Inland anfällige Personen ohne Genehmigung Reichsschek, Kreditbriefe oder Hotelgutscheine bis zu weiteren 150 RM. innerhalb eines Kalendermonats gegen Eintragung in ihren Reisepaß erwerben und in das Ausland überbringen, oder sich nachsenden lassen.

Zur Ausfertigung von Reichsschek und Kreditbriefen ist das Mitteilende Reichsbank und eine Reihe von Devisenbanken ermächtigt.

Die Reichsbank und Kreditbriefe lauten auf Reichsmark oder auf die Währung des Landes, in das die Reise unternommen werden soll. Abgehobene, aber nicht verbrauchte Beträge und nicht eingelöste Schek müssen binnen drei Tagen nach Beendigung der Reise der Reichsbank wieder angeboten werden. Die abgehobenen Beträge dürfen nur für den Lebensunterhalt während der Reise Verwendung finden.

Die Ausfertigung von Reichsschek, Kreditbriefen und Hotelgutscheinen ist nur dann statthaft, wenn entweder der Reisende zum Vorname der vorgeschriebenen Voreintragung eingetragene ist, oder die Voreintragung bereits vor Eintritt der Reise vorgenommen wurde.

Von diesen Ausfertigungen einer Uebertragung des Gegenwertes weiterer 150 RM. für Reisepaß kann nur für drei Monate innerhalb eines Kalenderjahres Gebrauch gemacht werden.

Sollen für weitere oder länger dauernde Reisen Beträge von mehr als 50 RM. monatlich Verwendung finden, so bedarf es

der Genehmigung einer Devisenkasse. Die Möglichkeit der Verwendung weiterer 500 RM. für Reisen auf Grund der Reiseverkehrsabkommen bleiben unberührt.

Auf dem Gebiete des Wertpapierverkehrs wird angeordnet, daß ein Inländer zur Ausfuhr oder Umlagerung von Wertpapieren, die für ihn, einen anderen Inländer oder für eine seit Eintritt der Devisenbewirtschaftung ausgewanderte Person in einem Depot im Auslande lagern, der Genehmigung bedarf. Dies gilt sowohl für Bankdepots, als auch für Direktdepots, die auf den Namen eines Inländers lauten.

Im den immer noch häufigen Wertpapierübertragungen zu begegnen, wird ferner der Wertpapierverkehr im Falle der weiteren Bestimmungen unterworfen.

Da die Ausfuhr in wachsendem Maße in Reichsmark fakturiert wird und in manchen Fällen ein Geldlassen von Reichsmarkforderungen im Auslande beobachtet werden mußte, wird die Auslieferungspflicht gegenüber der Reichsbank auf Reichsmarkforderungen gegen Ausländer und Sachverständigen ausgedehnt. Jede derartige Forderung ist binnen drei Tagen nach ihrem Empfang der Reichsbank anzubieten. Dies gilt auch für Wechsel und Schek, die etwa für die Forderungen gegeben worden sind. Um dem Ueberhandnehmen der angebotenen und tatsächlichen Wertpapierübertragungen aus dem Auslande entgegenzutreten, ist ferner angeordnet worden, daß unentgeltlich aus dem Auslande erworbene Wertpapiere der Reichsbank anzubieten sind. Die Reichsbank kann diese Papiere für Rechnung des Auslieferungspflichtigen im Auslande verkaufen. Schließlich wird durch die Richtlinienverordnung die Umlagerung von Auswanderungsgeldern an die Auswanderungskasse für ausländische Schuldner oder an die Deutsche Goldbank, die bisher genehmigungsfrei erfolgen konnten, von einer Genehmigung abhängig gemacht. Solche Genehmigungen werden von den Devisenstellen erteilt, wenn das ausländische Finanzamt bestätigt, daß Steuerrückstände des Auswanderers nicht bestehen.

Donnerstag
70 Jahre
Aus dem
Ber, als d
men den
Vaterlan
ihre Velle
acien die
Brah, die
wahn ist
Fedorov
Die 70
heriel Erl
Poge, aus
männern
die die
mitzutellen
Aufreth, a
ber mir Ne
spruch auf
sowie auf
selben. De
ich habe
seiner beu
er mir, n
nehmen d
daraus, w
lassen ein
noch recht
sichten un
führen, n
Beim
von 1
Ein Reg
worden, e
von Hober
Feldzug
lände, ba
einer na
lände, w
denn seine
haben, e
Napoleon
einer fa
verwirkel
Einwähne
ten Prin
war, daß
Rarl Hoff
abgeleitet
Wilsch
ser F
seinen d
erung e
wie in P
ermüde
junge W
schen Ne
Die
Hadi g
dann na
Dauptna
nach Fle
folgen.
Ro
Aronpr
ward a
bei Sch
Sturm
Friedric
Sturm
Hernach
Batterie
Schlange
schloße
W
ein Stu
wird, e
hören r
abgeleg
schieße
Schlange
auf und
Tuchsch
Tage v
malle,
E
volle G
kommt
Graven
spielte,
morgen
und U
aufgeh
Schlange
faller
in Oll
lefr Le
Dilpe
W
Stu
Um 7
Eden
lerven
gegen
Vorab
die S
um.
der S
breche
regem
Görn